

## San Salvador

Peter Bichsel

Er hatte sich eine Füllfeder gekauft.

Nachdem er mehrmals seine Unterschrift, dann seine Initialen\*, seine Adresse, einige Wellenlinien, dann die Adresse seiner Eltern auf ein Blatt geschrieben hatte, nahm er einen neuen Bogen, faltete ihn sorgfältig und schrieb: "Mir ist es hier zu kalt", dann, "ich gehe nach Südamerika", dann hielt er inne, schraubte die Kappe auf die Feder, betrachtete den Bogen und sah, wie die Tinte eintrocknete und dunkel wurde (in der Papeterie\*\* garantierte man, dass sie schwarz werde), dann nahm er seine Feder erneut zur Hand und setzte noch seinen Namen Paul darunter.

5 Dann saß er da.

Später räumte er die Zeitungen vom Tisch, überflog dabei die Kinoinserate, dachte an irgend etwas, schob den Aschenbecher beiseite, zerriss den Zettel mit den Wellenlinien, entleerte seine Feder und füllte sie wieder. Für die Kinovorstellung war es jetzt zu spät.

15 Die Probe des Kirchenchores dauert bis neun Uhr, um halb zehn würde Hildegard zurück sein. Er wartete auf Hildegard. Zu all dem Musik aus dem Radio. Jetzt drehte er das Radio ab.

Auf dem Tisch, mitten auf dem Tisch, lag nun der gefaltete Bogen, darauf stand in blauschwarzer Schrift sein Name Paul.

20 "Mir ist hier zu kalt", stand auch darauf.

Nun würde also Hildegard heimkommen, um halb zehn. Es war jetzt neun Uhr. Sie läse seine Mitteilung, erschreke dabei, glaubte wohl das mit Südamerika nicht, würde dennoch die Hemden im Kasten zählen, etwas müsste ja geschehen sein. Sie würde in den "Löwen" telefonieren.

25 Der "Löwen" ist mittwochs geschlossen.

Sie würde lächeln und verzweifeln und sich damit abfinden, vielleicht.

Sie würde sich mehrmals die Haare aus dem Gesicht streichen, mit dem Ringfinger der linken Hand beidseitig die Schläfe entlang fahren, dann langsam den Mantel aufknöpfen.

30 Dann saß er da, überlegte, wem er einen Brief schreiben könnte, las die Gebrauchsanweisung für den Füller noch einmal - leicht nach rechts drehen - las auch den französischen Text, verglich den englischen mit dem deutschen, sah wieder seinen Zettel, dachte an Palmen, dachte an Hildegard.

Saß da.

35 Und um halb zehn kam Hildegard und fragte: "Schlafen die Kinder?"

Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht

(aus: Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen, Suhrkamp-Verlag Frankfurt (1964), 1992, S.34-35)

\* Initialen: Anfangsbuchstaben von Vor- und Familiennamen

\*\* Papeterie: Schreibwarengeschäft

\* BICHSEL, PETER: geb. 24.3.1935 in Luzern; das Lehrerseminar in Solothurn und 1955-68 Primarlehrer, dann freier Schriftsteller, schließlich wieder Lehrer; seit 1973 Publizist, Dozent und zeitweise Berater eines sozialdemokratischen Bundesrats; verfasst u. a. regelmäßig politische Artikel für den Zürcher "Tagesanzeiger"; 1965 Preis der Gruppe 47; 1979 Preise der Kantone Bern und Solothurn, 1981 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim, Hebel-Preis 1986, 1987 Preis der Schweizerischen Schillerstiftung, 1989 Luzerner Literaturförderung. B. ist korrespondierendes Mitglied der Dt. Akademie für Sprache und Dichtung

---

**Arbeitsanregungen:**

Interpretieren Sie den Text.

1. Fassen Sie dazu den Inhalt der Geschichte in knappen Worten zusammen.
2. Arbeiten Sie das Verhältnis von Paul und Hildegard heraus.  
Zeigen Sie dabei u. a. auf:
  - Welche Rolle spielen das Blatt und die beiden "Sätze", die Paul darauf schreibt?
  - Was bedeutet die Überschrift?
3. Zeigen Sie, mit welchen sprachlich-stilistischen und erzähltechnischen Mitteln der Autor die Aussage seiner Geschichte gestaltet.  
Bestimmen Sie die Textsorte.
4. Nehmen Sie im Anschluss daran eine Gesamtdeutung der Geschichte vor.

## San Salvador

Peter Bichsel

Er hatte sich eine Füllfeder gekauft.

Nachdem er mehrmals seine Unterschrift, dann seine Initialen\*, seine Adresse, einige Wellenlinien, dann die Adresse seiner Eltern auf ein Blatt geschrieben hatte, nahm er einen neuen Bogen, faltete ihn sorgfältig und schrieb: "Mir ist es hier zu kalt", dann, "ich gehe nach Südamerika", dann hielt er inne, schraubte die Kappe auf die Feder, betrachtete den Bogen und sah, wie die Tinte eintrocknete und dunkel wurde (in der Papeterie\*\* garantierte man, dass sie schwarz werde), dann nahm er seine Feder erneut zur Hand und setzte noch seinen Namen Paul darunter.

5 Dann saß er da.

Später räumte er die Zeitungen vom Tisch, überflog dabei die Kinoinserate, dachte an irgend etwas, schob den Aschenbecher beiseite, zerriss den Zettel mit den Wellenlinien, entleerte seine Feder und füllte sie wieder. Für die Kinovorstellung war es jetzt zu spät.

10 Die Probe des Kirchenchores dauert bis neun Uhr, um halb zehn würde Hildegard zurück sein. Er wartete auf Hildegard. Zu all dem Musik aus dem Radio. Jetzt drehte er das Radio ab.

Auf dem Tisch, mitten auf dem Tisch, lag nun der gefaltete Bogen, darauf stand in blauschwarzer Schrift sein Name Paul.

20 "Mir ist hier zu kalt", stand auch darauf.

Nun würde also Hildegard heimkommen, um halb zehn. Es war jetzt neun Uhr. Sie läse seine Mitteilung, erschreke dabei, glaube wohl das mit Südamerika nicht, würde dennoch die Hemden im Kasten zählen, etwas müsste ja geschehen sein. Sie würde in den "Löwen" telefonieren.

25 Der "Löwen" ist mittwochs geschlossen.

Sie würde lächeln und verzweifeln und sich damit abfinden, vielleicht.

Sie würde sich mehrmals die Haare aus dem Gesicht streichen, mit dem Ringfinger der linken Hand beidseitig die Schläfe entlang fahren, dann langsam den Mantel aufknöpfen.

30 Dann saß er da, überlegte, wem er einen Brief schreiben könnte, las die Gebrauchsanweisung für den Füller noch einmal - leicht nach rechts drehen - las auch den französischen Text, verglich den englischen mit dem deutschen, sah wieder seinen Zettel, dachte an Palmen, dachte an Hildegard.

Saß da.

35 Und um halb zehn kam Hildegard und fragte: "Schlafen die Kinder?"

Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht.

(aus: Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen, Suhrkamp-Verlag Frankfurt (1964), 1992, S.34-35).

40

\* Initialen: Anfangsbuchstaben von Vor- und Familiennamen

\*\* Papeterie: Schreibwarengeschäft

BICHSEL, PETER: geb. 24.3.1935 in Luzern; das Lehrerseminar in Solothurn und 1955-68 Primarlehrer, dann freier Schriftsteller, schließlich wieder Lehrer; seit 1973 Publizist, Dozent und zeitweise Berater eines sozialdemokratischen Bundesrats; verfasst u. a. regelmäßig politische Artikel für den Zürcher "Tagesanzeiger"; 1965 Preis der Gruppe 47; 1979 Preise der Kantone Bern und Solothurn, 1981 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim, Hebel-Preis 1986, 1987 Preis der Schweizerischen Schillerstiftung, 1989 Luzerner Literaturförderung. B. ist korrespondierendes Mitglied der Dt. Akademie für Sprache und Dichtung

### **Arbeitsanregungen:**

Interpretieren Sie den Text.

1. Fassen Sie dazu den Inhalt der Geschichte in knappen Worten zusammen.
2. Arbeiten Sie das Verhältnis von Paul und Hildegard heraus.  
Zeigen Sie dabei u. a. auf:
  - Welche Rolle spielen das Blatt und die beiden "Sätze", die Paul darauf schreibt?
  - Was bedeutet die Überschrift?
3. Zeigen Sie, mit welchen sprachlich-stilistischen und erzähltechnischen Mitteln der Autor die Aussage seiner Geschichte gestaltet. Bestimmen Sie die Textsorte.
4. Nehmen Sie im Anschluss daran eine Gesamtdeutung der Geschichte vor.

## San Salvador

Peter Bichsel

Er hatte sich eine Füllfeder gekauft.

Nachdem er mehrmals seine Unterschrift, dann seine Initialen\*, seine Adresse, einige Wellenlinien, dann die Adresse seiner Eltern auf ein Blatt geschrieben hatte, nahm er einen neuen Bogen, faltete ihn sorgfältig und schrieb: "Mir ist es hier zu kalt", dann, "ich gehe nach Südamerika", dann hielt er inne, schraubte die Kappe auf die Feder, betrachtete den Bogen und sah, wie die Tinte eintrocknete und dunkel wurde (in der Papeterie\*\* garantierte man, dass sie schwarz werde), dann nahm er seine Feder erneut zur Hand und setzte noch seinen Namen Paul darunter.

Dann saß er da.

Später räumte er die Zeitungen vom Tisch, überflog dabei die Kinoinserate, dachte an irgend etwas, schob den Aschenbecher beiseite, zerriss den Zettel mit den Wellenlinien, entleerte seine Feder und füllte sie wieder. Für die Kinovorstellung war es jetzt zu spät.

Die Probe des Kirchenchores dauert bis neun Uhr, um halb zehn würde Hildegard zurück sein. Er wartete auf Hildegard. Zu all dem Musik aus dem Radio. Jetzt drehte er das Radio ab.

Auf dem Tisch, mitten auf dem Tisch, lag nun der gefaltete Bogen, darauf stand in blauschwarzer Schrift sein Name Paul.

"Mir ist hier zu kalt", stand auch darauf.

Nun würde also Hildegard heimkommen, um halb zehn. Es war jetzt neun Uhr. Sie läse seine Mitteilung, erschreke dabei, glaube wohl das mit Südamerika nicht, würde dennoch die Hemden im Kasten zählen, etwas müsste ja geschehen sein. Sie würde in den "Löwen" telefonieren. Der "Löwen" ist mittwochs geschlossen.

Sie würde lächeln und verzweifeln und sich damit abfinden, vielleicht.

Sie würde sich mehrmals die Haare aus dem Gesicht streichen, mit dem Ringfinger der linken Hand beidseitig die Schläfe entlang fahren, dann langsam den Mantel aufknöpfen.

Dann saß er da, überlegte, wem er einen Brief schreiben könnte, las die Gebrauchsanweisung für den Füller noch einmal - leicht nach rechts drehen - las auch den französischen Text, verglich den englischen mit dem deutschen, sah wieder seinen Zettel, dachte an Palmen, dachte an Hildegard.

Saß da.

Und um halb zehn kam Hildegard und fragte: "Schlafen die Kinder?"

Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht.

(aus: Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen, Suhrkamp-Verlag Frankfurt (1964), 1992, S.34-35).

\* Initialen: Anfangsbuchstaben von Vor- und Familiennamen

\*\* Papeterie: Schreibwarengeschäft

\* BICHSEL, PETER: geb. 24.3.1935 in Luzern; das Lehrerseminar in Solothurn und 1955-68 Primarlehrer, dann freier Schriftsteller, schließlich wieder Lehrer; seit 1973 Publizist, Dozent und zeitweise Berater eines sozialdemokratischen Bundesrats; verfasst u. a. regelmäßig politische Artikel für den Zürcher "Tagesanzeiger"; 1965 Preis der Gruppe 47; 1979 Preise der Kantone Bern und Solothurn, 1981 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim, Hebel-Preis 1986, 1987 Preis der Schweizerischen Schillerstiftung, 1989 Luzerner Literaturförderung. B. ist korrespondierendes Mitglied der Dt. Akademie für Sprache und Dichtung

### Arbeitsanregungen:

Interpretieren Sie den Text.

1. Fassen Sie dazu den Inhalt der Geschichte in knappen Worten zusammen.
2. Arbeiten Sie das Verhältnis von Paul und Hildegard heraus.  
Zeigen Sie dabei u. a. auf:
  - Welche Rolle spielen das Blatt und die beiden "Sätze", die Paul darauf schreibt?
  - Was bedeutet die Überschrift?
3. Zeigen Sie, mit welchen sprachlich-stilistischen und erzähltechnischen Mitteln der Autor die Aussage seiner Geschichte gestaltet. Bestimmen Sie die Textsorte.
4. Nehmen Sie im Anschluss daran eine Gesamtdeutung der Geschichte vor.

## San Salvador

Peter Bichsel

Er hatte sich eine Füllfeder gekauft.

Nachdem er mehrmals seine Unterschrift, dann seine Initialen\*, seine Adresse, einige Wellenlinien, dann die Adresse seiner Eltern auf ein Blatt geschrieben hatte, nahm er einen neuen Bogen, faltete ihn sorgfältig und schrieb: "Mir ist es hier zu kalt", dann, "ich gehe nach Südamerika", dann hielt er inne, schraubte die Kappe auf die Feder, betrachtete den Bogen und sah, wie die Tinte eintrocknete und dunkel wurde (in der Papeterie\*\* garantierte man, dass sie schwarz werde), dann nahm er seine Feder erneut zur Hand und setzte noch seinen Namen Paul darunter.

Dann saß er da.

10 Später räumte er die Zeitungen vom Tisch, überflog dabei die Kinoinserate, dachte an irgend etwas, schob den Aschenbecher beiseite, zerriss den Zettel mit den Wellenlinien, entleerte seine Feder und füllte sie wieder. Für die Kinovorstellung war es jetzt zu spät.

Die Probe des Kirchenchores dauert bis neun Uhr, um halb zehn würde Hildegard zurück sein. Er wartete auf Hildegard. Zu all dem Musik aus dem Radio. Jetzt drehte er das Radio ab.

15 Auf dem Tisch, mitten auf dem Tisch, lag nun der gefaltete Bogen, darauf stand in blauschwarzer Schrift sein Name Paul.

"Mir ist hier zu kalt", stand auch darauf.

Nun würde also Hildegard heimkommen, um halb zehn. Es war jetzt neun Uhr. Sie läse seine Mitteilung, erschreke dabei, glaube wohl das mit Südamerika nicht, würde dennoch die Hemden im Kasten zählen, etwas müsste ja geschehen sein. Sie würde in den "Löwen" telefonieren.

Der "Löwen" ist mittwochs geschlossen.

Sie würde lächeln und verzweifeln und sich damit abfinden, vielleicht.

25 Sie würde sich mehrmals die Haare aus dem Gesicht streichen, mit dem Ringfinger der linken Hand beidseitig die Schläfe entlang fahren, dann langsam den Mantel aufknöpfen.

Dann saß er da, überlegte, wem er einen Brief schreiben könnte, las die Gebrauchsanweisung für den Füller noch einmal - leicht nach rechts drehen - las auch den französischen Text, verglich den englischen mit dem deutschen, sah wieder seinen Zettel, dachte an Palmen, dachte an Hildegard.

30 Saß da.

Und um halb zehn kam Hildegard und fragte: "Schlafen die Kinder?"

Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht.

---

(aus: Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen, Suhrkamp-Verlag Frankfurt (1964), 1992, S.34-35).

\* Initialen: Anfangsbuchstaben von Vor- und Familiennamen

\*\* Papeterie: Schreibwarengeschäft

\* BICHSEL, PETER: geb. 24.3.1935 in Luzern; das Lehrerseminar in Solothurn und 1955-68 Primarlehrer, dann freier Schriftsteller, schließlich wieder Lehrer; seit 1973 Publizist, Dozent und zeitweise Berater eines sozialdemokratischen Bundesrats; verfasst u. a. regelmäßig politische Artikel für den Zürcher "Tagesanzeiger"; 1965 Preis der Gruppe 47; 1979 Preise der Kantone Bern und Solothurn, 1981 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim, Hebel-Preis 1986, 1987 Preis der Schweizerischen Schillerstiftung, 1989 Luzerner Literaturförderung. B. ist korrespondierendes Mitglied der Dt. Akademie für Sprache und Dichtung

### **Arbeitsanregungen:**

Interpretieren Sie den Text.

1. Fassen Sie dazu den Inhalt der Geschichte in knappen Worten zusammen.
2. Arbeiten Sie das Verhältnis von Paul und Hildegard heraus.  
Zeigen Sie dabei u. a. auf:
  - Welche Rolle spielen das Blatt und die beiden "Sätze", die Paul darauf schreibt?
  - Was bedeutet die Überschrift?
3. Zeigen Sie, mit welchen sprachlich-stilistischen und erzähltechnischen Mitteln der Autor die Aussage seiner Geschichte gestaltet. Bestimmen Sie die Textsorte.
4. Nehmen Sie im Anschluss daran eine Gesamtdeutung der Geschichte vor.